

Mit hellwachen Sinnen durch eine geräuschlose Welt

THUN • Wie erleben zwei Gehörlose einen Einkaufsbummel durch die Thuner Innenstadt? Ein Feldversuch gibt Aufschluss über Schwierigkeiten im Alltag und bereichernden Austausch ohne Worte.

Man trifft sich vor dem Thuner Bahnhof. Beat Ledermann ist von Münsingen angereist – diesmal ohne Zwischenfälle wie kurzfristige Gleiswechsel, welche nur über die für Gehörlose nutzlosen Lautsprecher weitergegeben werden. Der Thuner Markus Münger ist Informatiker mit einer 80-Prozent-Stelle in einer kleinen Firma. Sein Kollege ist im Ruhestand und war Konstrukteur. Er arbeitet aktiv im Vorstand IGGH Interessengemeinschaft Gehörlose und Hörbehinderte (siehe Kasten) und im Verein «Hindernisfrei durch Münsingen» mit. Auch er ist vollständig gehörlos, kann sich aber in der Lautsprache verständigen. Anna Hafner-Blatter vom Verein «Hindernisfrei durch Münsingen» hat sich ebenfalls eingefunden. Sie organisierte die Begehung. Die Gebärdensprach-Dolmetscherin Prisca Villiger hilft, wenn es um die Verständigung mit dem Schreibenden geht. Sie ist seit 14 Jahren für die Übersetzungsorganisation PROCOM tätig.

Mit geschärfter Wahrnehmung über den Bahnhofplatz

Am Bahnhof wartet die erste Herausforderung – das Queren der Fahrbahn Richtung Aare durch das Wirrwarr von Personenwagen, Velos, Bussen und Fussgängern. Nach wenigen Minuten fällt auf, wie aufmerksam die beiden



Der BLS-Beamte Bernhard Schranz hat sich aus seinem Schalterbüro begeben, um Beat Ledermann von Angesicht zu Angesicht zu begegnen. Augenkontakt ist für Gehörlose besonders wichtig, wenn es um die Verständigung geht. **Reto Koller**

Gehörlosen ihre Umgebung wahrnehmen. Alle Sinne scheinen auf Empfang geschaltet zu sein. Gehörlose sind ausgesprochene Augenmenschen und haben meist einen ausgezeichneten Orientierungssinn. Beat Ledermann und Markus Münger blicken sich genau um, bevor sie sich auf den Weg zur Schiffstation der BLS machen. Dort will sich Ledermann nach dem nächsten Fondue-Schiff erkundigen. Er bedient sich sowohl der Gebärdensprache als auch der Lautsprache. Der Schalterbeamte stutzt erst kurz, entledigt sich dann seiner Gesichtsmaske und blickt konzentriert auf die Lippen seines Gegenübers. Vorerst interpretiert er die runden Gesten falsch, welche das Rühren im Fondue veranschaulichen sollen. Er versteht sie als Symbol für eine Rundfahrt. Doch bald hat man sich verstanden. Bernhard Tschanz, so heisst der Beamte, ergreift einen Fahrplan, ver-

lässt seinen Schalterplatz und erklärt auf Hochdeutsch mit klarer Artikulation das Wesentliche – ein geglickter Start in die laute Welt der Hörenden.

Zum Sprechen bitte Maske abnehmen

Als Nächstes steht ein Einkauf in der Innenstadt auf dem Programm. Münger möchte eine Vanillestange für sein nächstes Backwerk erstehen. Er steuert ein grosses Geschäft an und versucht, sein Anliegen mit Gebärdensprache zu verdeutlichen. Vorerst bittet er mit einer Geste die Verkäuferin, ihre Maske abzunehmen. Sie missersteht es und glaubt, ihr Gegenüber wünsche eine Lippenpomadete zu kaufen... Alltägliche Missverständnisse im Leben eines Gehörlosen. Nach einigen Anläufen schafft es Münger, den Begriff «Vanillestange» in Gebärdensprache zu verdeutlichen. Das Geschäft führt das Gewürz nicht und er verabschiedet sich lautlos. Auch hier

war die Verkäuferin aufmerksam und hilfsbereit. Ein weiterer Test steht bevor. Ledermann fragt eine Passantin nach dem Weg zum Schloss Thun. Erst verharret die Frau kurz. Nachdem sie erkannt hat, worum es geht, fängt sie förmlich Feuer. Gestenreich und mit deutlicher Sprache erklärt sie den Weg. «Zuerst empfand ich es als schwierig, weil ich ja nicht bevormundend wirken möchte», sagt die Passantin über ihren ersten Kontakt mit einem gehörlosen Menschen.

Kränkendes Misstrauen

Bei einer Tasse Kaffee ziehen Ledermann und Münger Fazit und erzählen über ihr Leben ausserhalb des für Hörende allgegenwärtigen Geräuschpegels. Es sei ein «ringer» Gang gewesen. «Wir wurden gut verstanden und hatten nur angenehme Begegnungen. Das ist nicht immer so», lässt Ledermann wis-

sen. Viele Menschen reagierten misstrauisch oder gar ablehnend. Auf die Frage, wie er damit umgehe, meint er: «Zurückweisungen tun im Augenblick schon etwas weh.» Münger ergänzt: «Es hängt auch von der Tagesform ab. Bin ich gut drauf, stecke ich sie leichter weg.» Ledermann spricht Unterschiede zwischen Stadt und Land an. In der Stadt sei die Aufklärung über den Umgang mit Menschen mit Einschränkung weiter fortgeschritten als auf dem Land.

Digitale Erleichterungen

Gehörlose verbringen ihre Freizeit überwiegend mit anderen Betroffenen. «Wir erleben den Austausch mit Hörenden in der Arbeitswelt. Dort müssen wir uns sehr auf die Kommunikation konzentrieren. Das ist oft anstrengend. In der Freizeit geniessen wir das ungezwungene Zusammensein unter unersergleichen», erklärt Münger. Die Themen seien kaum anders als unter Hörenden. Die Digitalisierung habe die Verständigung sehr erleichtert. Whatsapp, SMS und die Bildtelefonie seien ein Segen. «Das Leben ist für uns in den letzten Jahren einfacher geworden – zumindest im Privaten», bedeutet Ledermann. Er fügt an: «Die Situation im Berufsleben ist heute allerdings anspruchsvoller, weil viele Tätigkeiten intensiven Austausch bedingen. Das ist für gehörlose Menschen herausfordernd und braucht Verständnis von den Arbeitgebenden.»

Was wünschen sich die beiden für die Zukunft? Markus Münger meint: «Es wäre schön, wenn wir künftig etwas weniger für unsere Anliegen wie die offizielle Anerkennung der Gebärdensprache kämpfen müssten.» Beat Ledermann ergänzt: «Ich hoffe für die jungen Betroffenen auf einen erleichterten Zugang zum Arbeitsmarkt und für alle auf mehr Unterstützung von der IV, insbesondere für Übersetzungsdienste. Das würde viel bringen.»

Reto Koller

Die wichtigen Organisationen

Bis zu einer Million Menschen leben in der Schweiz mit einer Hörbehinderung. Sie werden durch folgende Organisationen vertreten:

- Schweizerischer Gehörlosen-Bund SGB-FSS: www.sgb-fss.ch
- Pro auditio Schweiz: www.pro-auditio.ch
- IGGH Interessengemeinschaft Gehörlose und Hörbehinderte: www.igg.ch

Alle Organisationen setzen sich für die Integration der Gehörlosen und Hörbehinderten in die Gesellschaft ein. Sie kämpfen für den Abbau von Schranken in Bildung, Arbeit, Gesundheit, Politik, Kultur und Gesellschaft. Sie erleichtern und fördern den Austausch und verstehen sich auch als Selbst- und Fachhilfevereinigungen. **rk**

Was sich Gehörlose von Hörenden wünschen

Sich Zeit nehmen; Blickkontakt halten; normal, aber etwas langsamer und Hochdeutsch sprechen; kurze, einfache Sätze bilden; wenn der Satz nicht verstanden wird, einfach wiederholen; den Mund nicht bedecken; Mimik und Gestik einsetzen. **rk**

Sie hat in vier Minuten kompromisslos überzeugt

WETTSTREIT • Die Thunerin Valerie Berchtold sichert sich eine Nomination der Jury im internationalen Speaker Slam und stellt einen neuen Weltrekord auf. Sie ist sicher: «Jeder grosse Traum beginnt mit einem Träumer.»

Kurz, knackig, prägnant und direkt auf den Punkt: Beim achten internationalen Speaker Slam vom 8. Oktober hat Valerie Berchtold einen beachtlichen Erfolg erzielt. Mit ihrem mitreissenden Plädoyer konnte sie nicht nur das Publikum von sich überzeugen, sondern auch die professionelle Jury, welche sie für den Preis in der Kategorie «Audio» nominiert hat. Nach New York, Wien, Frankfurt, Hamburg, Stuttgart, Wiesbaden und München fand der internationale Speaker Slam nun in Mastershausen statt. Mit 81 Teilnehmenden aus 12 Nationen wurde ein neuer Weltrekord aufgestellt.

Speaker – was?

Der Speaker Slam ist ein Rednerwettbewerb. So wie bei den beliebten Poetry Slams um die Wette gereimt oder gerappt wird, messen sich beim Speaker Slam Redner mit ihren persönlichen Themen miteinander. Die besondere Herausforderung: Der Sprecher hat nur vier Minuten Zeit, sein Publikum mit-



Valerie Berchtold begeisterte auf der Bühne in Mastershausen. **zvg**

zureissen. Einen Vortrag so zu kürzen und trotzdem alles zu sagen, was wichtig ist und sich dann noch mit seinem Publikum zu verbinden, das ist wohl die

Königsklasse im professionellen Speaking. Nerven wie Drahtseile brauchen die Teilnehmenden sowieso, denn nach genau vier Minuten wird das Mikrofon ausgeschaltet.

Bei dem diesjährigen Speaker Slam hat Valerie Berchtold mit dem Thema «Träume, die dich zum Brennen bringen» teilgenommen. Die Herausforderung bestand darin, das Publikum und die fachkundige Jury, unter anderem bestehend aus Fachleuten aus dem Radio- und Fernsehbereich, genau dort abzuholen, wo sie sind, sie zu überzeugen und in kürzester Zeit für das Thema zu begeistern.

«Sinn für Möglichkeiten entwickeln»

Wenn es ums Thema Träume gehe, gebe es viele unterschiedliche Meinungen, so Valerie Berchtold. «Träume sind nur Utopien», sagten die einen, «Träume sind die Nahrung auf dem Weg zum Ziel», die anderen. Der Rednerin und Marketing-Expertin geht es darum, einen Sinn für die Möglichkeiten zu entwickeln, denn

dieser verändere die Wahrnehmung der Wirklichkeit.

Aufgewachsen ist die heute 40-Jährige in Thun, wo sie auch die Schule und das Gymnasium besuchte. Inzwischen lebt sie in Zürich, doch ihre Eltern wohnen noch immer in Hünibach. Ihre berufliche Laufbahn begann die Mutter von drei Söhnen in der internationalen Luxushotellerie, nachdem sie den Bachelor an der renommierten École hôtelière de Lausanne gemacht hatte. Dort entflammte ihr Anspruch an höchste Servicequalität und die perfekte Umsetzung von Veranstaltungen. Nach ihrem Master in Marketing, Dienstleistung und Kommunikation an der Universität St. Gallen war sie zehn Jahre lang als Projektleiterin und Führungskraft bei der Allianz Suisse tätig. Heute ist Valerie Berchtold selbstständig und begleitet Unternehmen und Menschen auf ihrem Weg, ihre Visionen wirksam in die Tat umzusetzen. Denn eines sei sicher: «Jeder grosse Traum beginnt mit einem Träumer.» **pd/cr**

NACHRICHTEN

Midnight Thun

THUN • Ab 23. Oktober wird die Turnhalle Progymatte jeweils am Samstagabend wieder zum Jugendtreff. Das Projekt «Midnight Thun» stösst weiterhin auf grosses Interesse. In den Wintermonaten können sich Jugendliche zwischen 13 und 17 Jahren in der Sporthalle Progymatte treffen, zusammen Sport treiben oder «chillen». Das Team bietet bis Anfang April ein abwechslungsreiches Programm mit verschiedenen Spezialanlässen an. Unter anderem haben lokale Vereine die Möglichkeit, ihre Sportart im Projekt vorzustellen.

Kunst im Strämu

THUN • Vom 24. Oktober bis zum 4. Dezember können Interessierte 25 Kunstinterventionen diverser Kunstschaffender erleben. Diese greifen verschiedene Aspekte aus dem Kontext des Strandbades auf.

Vernissage: Samstag, 23. Oktober, 16 Uhr.